

# Eduard Sulzer-Ziegler : 1854-1913

Autor(en): **Baur, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **11 (1912-1913)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

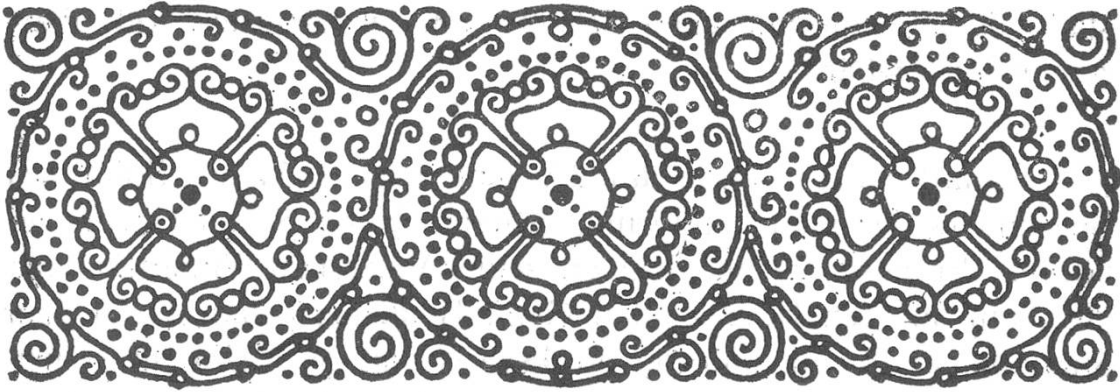
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750621>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## EDUARD SULZER-ZIEGLER

1854—1913

Nicht so vieles Federlesen!  
Lass mich immer nur herein:  
Denn ich bin ein Mensch gewesen,  
Und das heißt ein Kämpfer sein.

Als am letzten Januartag dieses Jahres die Nachricht bekannt wurde, dass Sulzer-Ziegler nicht mehr unter den Lebenden weile, da sagte sich in Trauer und Bestürzung mancher, dass unser Land wohl für lange nicht mehr eine Kraft zu verlieren habe, die so schwer zu ersetzen sei. Selten findet sich bei einem Mann, der über die riesenhafte Erfahrung verfügt, wie sie nur der Leiter einer Weltfirma sich erwerben kann, eine solche Universalität der Kenntnisse und dabei eine solch klare Überzeugtheit seiner Weltanschauung, selten der starke Wille, nicht nur für Vorteile seiner selbst und seiner Kaste, sondern für Ideen als Kämpfer in die Bresche zu treten. Und gerade diese Kampfnatur war kennzeichnend für ihn, unterschied ihn von den Politikern unserer Demokratie, die vor allem darin groß sind, nach keiner Seite anzu stoßen, alles mit verdeckten Worten zu sagen, ohne Kampf zum Ziele zu kommen.

Den Kämpfer und Herrenmenschen in ihm zeigte auch sein Äußeres: das stolz in den Nacken geworfene Haupt, dessen eine Seite mit ihrer vornehm kühnen Schönheit und ihrem lebendigen Mienenspiel die Entstellung der andern gleich nach den ersten Worten, die er sprach, vergessen ließ; die kraftvoll schlanke Ge-

stalt mit dem entschiedenen Schritt und der eindrucksvoll überzeugenden Gebärde.

\* \* \*

Eduard Sulzer wurde am 23. September 1854 als Sohn des Begründers der heutigen Firma, Johann Jakob Sulzer-Hirzel, geboren. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt Winterthur und lag dann auf den Hochschulen Genf, Heidelberg und Berlin dem Studium der Rechte und der Volkswirtschaft ob. Um für seinen künftigen Wirkungskreis auch das unerlässliche technische Verständnis mitbringen zu können, besuchte er auf ein Jahr das Polytechnikum Dresden und war eine Zeit lang in einem großen Eisenwerk Schottlands tätig. 1878 trat er in das väterliche Geschäft ein und wurde drei Jahre später Teilhaber der neuen Firma Gebrüder Sulzer, zu deren Haupt er im Jahre 1911 nach dem Tode seiner Brüder vorrückte.

Schon im Alter von sechsundzwanzig Jahren beteiligte sich Sulzer-Ziegler am öffentlichen Leben seiner Vaterstadt; im Jahre 1883 übernahm er dann den Vorsitz des Gemeindevereins, in einer Zeit, wo der durch das Nationalbahnabenteuer tief verschuldeten Stadt beständig der Zusammenbruch drohte und wo sich mancher gesagt hätte, wer den Karren in den Sumpf geschleppt hat, soll ihn wieder herausziehen. Hier bewies er zum erstenmal, dass auch wer in der Arbeit für das eigene Haus sich weit über das gewöhnliche Maß anstrengen muss, noch Zeit findet, um seine Tatkraft und seine Intelligenz als ein Leitender in den Dienst des gemeinen Wohls zu stellen. Und bis zu seinem Tode hat er es nie unterlassen, für seine Vaterstadt, deren bedeutendster Arbeitgeber er war, zu sorgen und sich zu mühen.

Von 1892 bis 1902 hat er als ein führendes Mitglied der liberalen Partei dem Zürcher Kantonsrat angehört und nicht verschmäht, durch Arbeit in zahlreichen Kommissionen seine reiche Erfahrung und durchdringende Klugheit in den Dienst des Heimatkantons zu stellen. Im Jahre 1900 wählten ihn seine Mitbürger als Nachfolger des späteren Bundesrates Dr. Ludwig Forrer in den Nationalrat, wo er bis zu seinem Tode verblieb, als ein Ratsmitglied, auf das man im ganzen Lande hörte und auf das viele die höchsten Hoffnungen setzten.

\* \* \*

Im Nationalrat vertrat er weniger, wie ihm seine Gegner nachreden, die Verteidigung der Arbeitgeber gegenüber den Ansprüchen der Arbeiterpartei als die Bestrebungen der Industrie, die dem ganzen Land und allen Bevölkerungsschichten zugute kommen sollten. Er bekämpfte vor allem jene dilettantenhaft sozialpolitische Richtung, die in allen Lagern Anhänger zählt — bei den Bürgerlichen in der geheimen Absicht, der Sozialdemokratie zuvorzukommen — und die nicht weiß, was sie noch an Pflichten der Industrie, die unter den Schutzzöllen des Auslandes mehr leidet als irgendwo, aufladen soll, weit über die Lasten hinaus, die die Konkurrenz im Ausland zu tragen hat. Sulzer-Ziegler war der Meinung, dass es für niemand, auch für die Arbeiter kein Glück sei, wenn man unserer Industrie die Möglichkeit nehme, im Wettstreit mit dem Ausland obzusiegen und zeigte sich dabei als der erfahrene Rechner, der jede Theorie sofort an einem reichen Schatze von Tatsachen zu messen verstand.

Dieser Standpunkt hat ihn bei seinen Gegnern in den Geruch eines Arbeiterfeindes gebracht. Dass er aber nicht die Arbeiter, sondern nur die Dogmatik ihrer Führer bekämpfte, bewies er am besten durch die Wohlfahrtseinrichtungen, die er für die Arbeiter der eigenen Betriebe einrichtete. Durch die Arbeiterkommissionen, die er zuerst einführte und dann auch für die Bundesbetriebe vorschlug, zeigte er den Weg, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne Kämpfe sich einigen könnten. Dabei war er einer der besten Kenner der älteren und neueren sozialpolitischen Bewegung und Literatur; noch vergangenes Jahr nahm er eifrig am Zürcher Kongress für gewerblichen Arbeiterschutz teil.

Viele Feinde hat sich Sulzer-Ziegler gemacht, als er im Nationalrat jenen ersten verfehlten Entwurf des Gesetzes für Unfall- und Krankenversicherung mit Entschiedenheit und mit einer Sachkenntnis bekämpfte, die manches Ratsmitglied hätte beschämen sollen. Und andere Feinde erwarb er sich dazu, da er sich dann nicht als grundsätzlicher Gegner staatlicher Versicherung erwies, als das Gesetz sich im Laufe der Beratungen soweit gebessert hatte, dass die Annahme im Interesse der Gemeinschaft Pflicht erschien.

Wie Sulzer-Ziegler im Rate wirkte, das sagte mit treffenden Worten sein Ratskollege Häberlin bei der Bestattung: „Er hat sich nur selten zum Kommissionspräsidenten wählen lassen;

seiner Kämpfernauter sagte es besser zu, ungebunden durch die Rücksichten eines Verhandlungsleitenden in den Streit der Interessen temperamentvoll einzugreifen und dem Gegner auf den Leib zu rücken. Denn eine Kämpfernauter war er. Wie Tubaruf klang es ihm, wenn der Ratspräsident einen Gegenstand auf die Traktandenliste setzte, welcher vitale Interessen der Industrie betrafte. Mit scharfer Spannung folgte er den Ausführungen der Redner; rasch flog der Bleistift, Notizen entwerfend; die Farbe kam und wickelte auf seinem Antlitz; elastisch schnellte er auf, wenn sein Stichwort kam, um von der Rednerbank aus, die er stets benutzte, schier trotzig seine Thesen in den Saal zu schleudern, unbekümmert um die Gunst des Rates oder seiner Wähler oder auch seiner engern Interessengruppe, einfach der Überzeugung gehorchend, unbekümmert freilich auch um den Zorn des Gegners — als freier Mann — so sprach er zu uns.“

\* \* \*

Für die technische Tüchtigkeit der Erzeugnisse schweizerischer Maschinenindustrie ist Sulzer-Ziegler namentlich durch die unermüdliche Arbeit eingetreten, die er in der eigenen Firma leistete. Überall, bis tief in die Bergwerkschächte Englands, finden sich Maschinen von Gebrüder Sulzer und zeugen für die Gediegenheit schweizerischer Arbeit.

Das bedeutendste Werk, das der Verstorbene auf technischem Gebiet leistete, und das immer mit seinem Namen verknüpft sein wird, ist der Simplontunnel. Hier zeigte sich der Jurist, Politiker und Organisator als hervorragender Spezialist des Tunnelbaus; seiner nie versagenden Tatkraft ist es zu danken, dass das Werk, dem die Natur Hemmnis um Hemmnis in den Weg warf, so glücklich zu Ende geführt wurde.

Die Verdienste um diesen für unser Land so überaus wichtigen Bau haben denn auch hauptsächlich die Universität Genf und die Technische Hochschule Zürich dazu bewogen, Sulzer-Ziegler mit dem Ehrendoktor auszuzeichnen.

Wenn nun auch nach seinen eigenen Worten die Jahre dieser gewaltigen Leistungen Kriegsjahre waren und doppelt für ihn zählten; wirklich tragisch wurde erst, dass sie ihm in der Folge,



und nicht durch seine Schuld, die letzte Zeit seines Lebens verbitterten. Die Bundesbahnen verlangten, dass die zweite Durchbohrung, wenn auch nicht zu dem vertraglich festgelegten Betrag, so doch um eine Summe hätte ausgeführt werden sollen, die die Firmen, die sich mit ihr zum Bau zusammengetan hatten, um Millionen geschädigt hätte. Dieser Kampf, den Sulzer-Ziegler für seine Mitarbeiter führte, war harter und bitterer Art; er hat damit geendigt, dass die Bundesbahnen den zweiten Tunnel nun auf eigene Rechnung ausführen. Hätten sich die Bundesbahnen früher auf den Standpunkt sachlicher Rechtlichkeit gestellt, sie hätten einem um das Land und sein Verkehrswesen sehr verdienten Mann nicht die Freude an seinen letzten Lebensjahren verkümmert.

\* \* \*

Dieser Realpolitiker, der mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Wirklichkeit stand und für reale Werte kämpfte, war daneben ein Idealist, wie sie selten zu finden sind, ein Mann, der seine reichen Mittel im Dienst der höchsten Werte der Menschheit verwaltete. Ein tiefgewurzelter religiös-ethischer Sinn hieß ihn, sich an allen möglichen Wohlfahrtsbestrebungen zu beteiligen.

Neben seiner gewaltigen Arbeitslast fand Sulzer-Ziegler immer noch die Zeit, an der Entwicklung der jungen Schweizer Kunst regen Anteil zu nehmen. Er äußerte vorzügliche Urteile namentlich über Erzählliteratur, verabscheute den seichten Unterhaltungsroman, auch wo er in der Pose des Kunstwerks auftritt, und hatte einen sichern Spürsinn für das wahre Talent. Kaum waren Werke junger schweizerischer Schriftsteller erschienen, so hatte er sie schon gelesen und sprach darüber mit tiefem Verständnis für menschliche Kräfte und Schwächen.

Wo er Künstlern durch seine Beihilfe ihre weitere Ausbildung ermöglichte, war es rührend, wie er Mittel zu finden wusste, damit diese Unterstützung nicht als Almosen empfunden werden konnte, sondern als ein Geschäft, das jedem der Beteiligten seinen Stolz ließ.

Unsere Zeitschrift wird sein Andenken als das eines überaus geschätzten und erfolgreichen Mitarbeiters in hohen Ehren halten.

ZÜRICH

ALBERT BAUR

